

NDR Info - Das Forum vom 18.10.2018

CumEx Files -

Wie Europas Steuerkassen geplündert werden

Feature von Jennifer Lange und Christian Salewski

Im größten Steuerskandal der deutschen Geschichte geht es um Banker, Berater und vermögende Investoren, die sich bei Aktiengeschäften Steuern vom Staat zurückholen, die ihnen eigentlich gar nicht zustehen. 38 Journalisten von 19 Medien haben über ein Jahr lang recherchiert, koordiniert vom Recherchezentrum CORRECTIV. In Deutschland waren das ARD Magazin Panorama, die ZEIT, ZEIT Online und NDR-Info beteiligt. Die Recherche, die ab heute unter dem Stichwort Cum-Ex-Files veröffentlicht wird, hat zu zahlreichen Artikeln, einem Theaterstück, mehreren TV-Dokumentationen und diesem Hörfunk-Feature geführt, das Sie auch als Podcast herunterladen können. Der Steuerraub, der in Deutschland begann, läuft heute, wie diese Recherche zeigt, in vielen europäischen Ländern weiter. Der Schaden in Europa beläuft sich auf mindestens 55 Milliarden Euro. Mehr als die Hälfte davon wurde aus deutschen Steuergeldern an Banken und reiche Investoren ausgezahlt. Dieses Geld fehlt nun etwa für den Bau und die Reparatur von Straßen, Brücken und Kindergärten. Inzwischen ermitteln Staatsanwaltschaften im ganzen Land. Jennifer Lange erzählt, wo der Steuerraub auch heute noch funktioniert.

Szene 1

London, im August dieses Jahres. Es ist warm, 32 Grad. Die gläserne Fassade des Shard, des höchsten Wolkenkratzers Europas, glitzert in der Sonne. Männer mit weißen Hemden und dunklen Anzügen eilen über den Gehsteig.

Oben im 37. Stock herrscht angespannte Stille. Zwei Männer sitzen in der Westminster Suite. Zwei Journalisten. Das Zimmer kostet sie 2500 Euro die

Nacht. So viel würden die beiden sonst nie für ein Hotelzimmer ausgeben. Aber heute sind sie Milliardäre. Durch bodentiefe Fenster schauen sie auf die Themse, die London Bridge, die Hochhäuser der City of London. Sie sind nervös. Denn sie haben einen riskanten Plan. Sie wollen herausfinden: Plündern Investmentbanker, Rechtsanwälte und Banken immer noch die Steuerkassen Deutschlands oder sogar ganz Europas? Lange haben die Reporter an einer perfekten Tarnung gefeilt, alles nur, um sich mit einem aus der Szene zu verabreden. Wird er kommen? Und was für ein Geschäft wird er ihnen vorschlagen?

Hintergrund 1

Einer der Journalisten ist Christian Salewski. Er arbeitet beim NDR für das Polit-Magazin Panorama.

„Wenn das wirklich passiert, dass er jetzt hier reinläuft und uns erzählt, ich möchte von euch 50 Millionen, 100 Millionen Euro haben, um die in Tax-Deals, in Steuergeschäfte mit Aktien um den Dividendenstichtag, auf Deutsch Cum-Ex oder ähnliches anzulegen, dann wäre das schon ziemlich krass. Weil wir bisher ja immer davon ausgehen, dass Cum-Ex vorbei ist.“

Im Jahr 2012 gab es in Deutschland nämlich eine Gesetzesänderung. Seitdem sind klassische Cum-Ex-Geschäfte nicht mehr möglich. Doch gibt es vielleicht schon eine neue Form, eine Weiterentwicklung der Steuergeschäfte? Egal wie man sie nennt, ob Cum-Ex, Cum-Cum oder Looping, es geht immer um steuergetriebene Geschäfte mit Dividenden, und zwar durch den sehr schnellen Kauf und Verkauf von Aktienpaketen. Das Ziel: Sich vom Finanzamt Steuergeld erstatten zu lassen – obwohl es einem eigentlich nicht zusteht. Und diese Erstattung passiert einmal, zweimal, teils beliebig oft. Auf diese Weise bereichern sich einige tausend Menschen auf Kosten des Staates. Sie greifen in die Kasse, in die ehrliche Steuerzahler zuvor eingezahlt haben. Einer, der sich im Bundestag für die Aufklärung dieser Steuergeschäfte einsetzt, ist der

finanzpolitische Sprecher der Grünen, Gerhard Schick.

„Es gibt überhaupt keine ökonomische Grundlage für diese Geschäfte. Allein die Steuer vom Finanzamt zu bekommen, das Steuergeld rauszuholen, ist die Motivation. Und deswegen sind diese Geschäfte nach meiner Ansicht betrügerisch. Es ist so ähnlich, wie wenn man obwohl man nicht gefahren ist, trotzdem beim Arbeitgeber eine Erstattung für eine Fahrt will oder wenn Eltern für ein Kind zweimal Kindergeld beziehen würden.“

Nur hier geht es nicht um ein paar Euro für ein Ticket. Sondern um Milliarden. Und das Geld geht an die, die sowieso schon viel haben.

Szene 2

In der Hotelsuite im 37. Stock treffen die beiden Journalisten, Christian Salewski und Oliver Schröm von CORRECTIV, die letzten Vorbereitungen. Sie verstecken mehrere Kameras. Eine im Buch mit dem Titel „Metro 2033“. Ins O von Metro lässt sich gut ein Loch für die Kameralinse stanzen. Drei Kameras sind als Powerbanks getarnt. Eine davon liegt achtlos auf dem Couchtisch. Eine andere steht versteckt auf dem Sideboard. Das Mikrofon klebt Christian unter den Couchtisch.

„Ich befestige hier ein Aufnahmegerät. Weil wir hier in der schönen Lage sind, in England ist es nicht illegal, Ton aufzunehmen bei versteckten Drehs. Und das nutzen wir natürlich aus... So, ob man das jetzt sieht?“

Er läuft zur Tür, kontrolliert, ob man das klobige Gerät vom Eingang aus, sehen kann.

„Sieht man nicht. Ne. Kommt man da mit dem Fuß gegen? Auch nicht, ne? Gut, gut.“

Ein halbes Jahr haben sie auf dieses Treffen hingearbeitet, haben Offshore-Firmen genutzt und Vermittler in Dubai. Haben sich extra schicke Klamotten gekauft. Heute sind sie Otto und Felix, Sprösslinge einer Milliardärs-Familie aus

Deutschland. Jetzt sitzen sie nervös auf dem Sofa, warten auf Amal Ram, so nennen wir ihn hier mal, einen Londoner Investmentbanker. Sie haben sich für 14 Uhr verabredet. Felix schaut auf seine Breitling-Uhr. In 20 Minuten sollte er da sein.

Hintergrund 2

Zuhause in Deutschland läuft mittlerweile das wohl größte steuerstrafrechtliche Ermittlungsverfahren, das die Bundesrepublik je erlebt hat. Es gibt mehrere Hauptverdächtige. Ihnen wird schwere Steuerhinterziehung vorgeworfen. Einer der Hauptbeschuldigten spricht im Rahmen dieser Recherchen erstmals öffentlich im Hörfunk und Fernsehen. Er ist Kronzeuge in diesem Prozess, hat als erster bei der Kölner Staatsanwaltschaft ausgepackt. 14 Monate lang. Und damit wichtige Erkenntnisse für das Ermittlungsverfahren geliefert.

„Die Ermittler hatten im Prinzip alles, sie hatten alle Informationen. Sie wissen aber nicht, wie sie das zusammensetzen sollen. Und das war meine Aufgabe mit den Ermittlern zusammen, dieses Puzzle zusammenzusetzen.“

Bei der Staatsanwaltschaft gilt der Insider als glaubwürdig. Wegen bandenmäßiger Steuerhinterziehung drohen ihm, nennen wir ihn Benjamin Frey, viele Jahre Haft. Er hat über Jahre den Steuerraub Cum-Ex organisiert. Durch seine wichtigen Aussagen hofft er, straffrei aus der Sache rauszukommen. Bis zu seinem Geständnis hat er in einer Parallelwelt gelebt. Selbst Millionen mit den Steuergeschäften verdient.

„Wenn man da im 30. Stock arbeitet und auf die Welt nach unten schaut, und da Menschen auf der Straße zur Arbeit gehen sieht, dann sind die Menschen sehr klein. Winzig. Und das war die Welt. Die normale Welt. Zu der gehörten wir nicht mehr. Wir haben da oben aus dem Fenster geguckt und haben gedacht: Wir sind die Schlausten, wir sind die Genies und ihr seid alle doof.“

Szene 3

13:51 Uhr das Telefon läutet, die Hotel-Rezeption. Der Investmentbanker ist zu früh. Versteinerte Gesichter. Felix und Otto schauen sich an. Was tun? Sie entscheiden, warten lassen. Sie haben hier das Sagen, sie sind die Milliardäre. Soll der Banker in der Lobby schwitzen.

Hintergrund 3

Der Kronzeuge, Benjamin Frey, ist ein Topjurist, der beste seines Jahrgangs. Nach seinem Jura-Studium hat er eine schnelle Karriere hingelegt, bekam in London erste Einblicke in die Welt der Reichen.

„Ich habe einfach gedacht, da oben, da willst du hin, da scheint immer die Sonne.“

Frey selbst kommt aus einfachen Verhältnissen. Vom Land, wie er sagt.

„Ich bin in meinen ersten 18 Lebensjahren, fern ab von irgendwelchen Hochhäusern, der Frankfurter Bankenszene oder der Londoner City aufgewachsen. Da wo ich aufgewachsen bin, da wird man entweder Arbeiter, Landwirt oder Arbeitsloser. Ich wollte mich mit diesem Schicksal nicht abfinden und wie ich heute weiß, ich war von einem übersteigerten Ehrgeiz getrieben, unbedingt Karriere zu machen, dort raus zu kommen. In die große, weite Welt zu gehen, von der ich eigentlich keine Ahnung hatte, kannte ich nur aus dem Fernsehen.“

In einer internationalen Großkanzlei macht er seine erste Million.

Wie viel er selbst mit Cum-Ex verdient hat, kann der Insider ziemlich genau sagen. Von der Staatsanwaltschaft wurde er dazu lange verhört.

„Es sind circa 50 Millionen Euro gewesen.“

Von dem Geld bleibt ihm allerdings nichts. Zu seinem Deal mit der Staatsanwaltschaft gehört: Er muss das Geld zurückzahlen. Andere in der Branche sind Cum-Ex Milliardäre geworden.

„Man kauft sich die Insignien der Macht, des Wohlstands. Man kauft sich einen Porsche, man kauft sich Villen. Dann ging es weiter: dann kommen Urlaube, die in Hotels stattfinden, wo sie für eine Woche 100.000 Euro bezahlen.

Aber dann treffen Sie auf jemanden, der hat nicht nur einen Porsche, sondern eben zwei. Dann treffen Sie wieder auf jemanden, der hat zwei Villen auf Mallorca. Selbst wenn Sie nachher so viel Geld auf dem Konto haben, dass Sie das in ihrem ganzen Leben nicht mehr ausgeben können.

Aber aus der heutigen Perspektive kann ich eins sagen: es war nie genug. Nie.“
Wer die Moralfrage gestellt habe, sei sofort ausgetauscht worden. Aus dem Team geflogen.

Im Untersuchungsausschuss des Deutschen Bundestags hat der Grünen-Politiker Gerhard Schick einen ähnlichen Eindruck von dieser Welt bekommen.

„Für mich am Erschreckendsten war zu sehen, mit welcher Skrupellosigkeit die Leute genau wussten, dass sie uns allen in die Tasche greifen und uns ausrauben, aber das war denen offensichtlich völlig egal. Wir können hier nicht davon ausgehen bei einigen Akteuren, dass es irgendwas wie Moral noch gibt, sondern es ist blanke Gier mit der Bereitschaft zum Rechtsbruch.“

Das belegen auch die Cum-Ex-Files, 180.000 Seiten hoch geheimer Unterlagen, die 38 Kollegen rund um das Recherchezentrum CORREKTIV ausgewertet haben. Darunter Ermittlungsakten verschiedener Staatsanwaltschaften, interne Gutachten von Banken und Kanzleien, Kundenkarteien, Emails. Der Kronzeuge Benjamin Frey nennt das Vorgehen seiner ehemaligen Freunde und Kollegen heute „organisierte Kriminalität in Nadelstreifen“.

„Wir, die Berater, die Banker, Anleger, jeder wusste genau, was er in seinem Spielfeld für eine Aufgabe hatte. Das ist ein hochgradig arbeitsteiliger Markt./Wir reden nicht über eine Person, die alles wusste, wir reden nicht über 10 Personen, die alles wussten und gesteuert haben. Es ist eine Industrie von hunderten, hunderten von Menschen.“

Szene 4

Es ist 14 Uhr. Amal Ram betritt das Hotelzimmer. Er hat ein offenes, sympathisches Gesicht, trägt ein weißes Hemd mit Manschettenknöpfen, einen dunkelblauen Anzug, und dazu passend eine blau-weiß-karierte Krawatte mit Anstecknadel. Felix lümmelt auf der Couch. Tut so als würde er telefonieren. Wichtige Geschäfte. Amal Ram nickt er nur kurz zu. Er will klarmachen, wer hier der Chef ist und wer hier wessen Geld will. Nur keine Nervosität anmerken lassen. Banker Ram ist Anfang 30, verheiratet, drei Kinder. Er packt seine Tasche aus, legt eine gebundene Präsentation auf den Couchtisch. Otto greift nach dem Heft. Felix startet das Gespräch.

„So what could you provide us?“

(„Also, was können Sie uns anbieten?“)

„What I can deliver to you, for sure, is a solid infrastructure. That gives you a baseline to develop from. In terms of markets, as you can see there. We got France, Italy, Spain being the three main markets. With now Norway, Finland coming up. We don't really touch Germany.“

(„Was ich Ihnen anbieten kann ist eine solide Infrastruktur. Das gibt Ihnen die Basis das Geschäft weiterzuentwickeln. In Bezug auf die Märkte, wie Sie hier sehen können, haben wir Frankreich, Italien, Spanien als die drei Hauptmärkte. Norwegen und Finnland sind gerade am Kommen. Deutschland fassen wir gerade eher nicht an.“)

Felix und Otto schauen sich kurz an. Deutschland? Angeblich sind in Deutschland spätestens seit 2016 keine steuergetriebenen Geschäfte mehr möglich.

„I think from my perspective, with where Germany is at it stands, for me I probably give it another year at least. Before dipping back in. There are people trading it, don't get me wrong. If it's an interest, we could look into it further.“

(„Ich denke, aus meiner Perspektive, also, so wie die Situation in Deutschland gerade ist, würde ich dem Land noch mindestens, ich sage mal, ein Jahr Zeit geben, bevor wir wieder in den Markt hineingehen. Es gibt Leute, die Deutschland handeln, verstehen Sie mich nicht falsch. Wenn Sie daran Interesse haben, können wir das weiter untersuchen.“)

„You mentioned earlier that Norway, Finland and stuff are just opening up. So is that a tested market?“

(„Sie haben erwähnt, dass Norwegen, Finnland und andere gerade erst aufkommen. Also, ist das dann überhaupt ein getesteter Markt?“)

„Tested market. It`s two years tested.“

(„Getesteter Markt. Haben wir jetzt zwei Jahre getestet.“)

Hintergrund 4

Die Steuerräuber haben also nicht in Deutschland haltgemacht. Sie sind weitergezogen. In andere europäische Länder. Aus einem einfachen Grund, erklärt der Insider.

„Deutschland als Markt war sehr auskömmlich, war groß und hat Millionen Profite generiert. Allerdings ging Deutschland auch nur in drei Monaten in der sogenannten Saison der Hauptversammlungen. Also wenn deutsche Aktiengesellschaften ihre Hauptversammlungen haben, gibt es Dividendenausschüttung. Und nur dann können sie diese Cum-Ex-Transaktionen in Deutschland tätigen.“

Und die gehen so: In kurzer Zeit werden riesige, oft milliarden schwere Aktienpakete hin- und hergeschoben. Immer gezielt rund um den Tag, an dem die Dividende ausgeschüttet wird. Bei den sogenannten Cum-Cum-Geschäften dient das dazu, sich eine Steuer erstatten zu lassen, die einem eigentlich gar nicht zusteht. Cum-Ex ist noch eine Stufe aggressiver: Hier wird eine einmal gezahlte Steuer mehrfach erstattet. Weil so schnell gehandelt wird, ist am Ende

schwer zu erkennen, wem die Aktien an dem fraglichen Tag eigentlich gehören. Darauf bauen die Beteiligten und teilen sich den Gewinn.

In Deutschland ist dieser „Steuerbetrug“ aber eben nur im Frühjahr möglich, rund um die Hauptversammlungen. Also sei man auf die Idee gekommen, eine Ganzjahresmaschine zu kreieren, erinnert sich der Insider.

„Man hatte einen Masterplan in Deutschland erarbeitet und wollte jetzt wissen ob diese Maschine, diese Teufelsmaschine auch in anderen Ländern mit den Aktien z.B. aus Österreich, auch Spanien, Frankreich, Irland aber auch nordische Länder, Dänemark, Schweden, Norwegen funktioniert.“

Die Recherchen der 38 Journalisten aus halb Europa zeigen, dass die europäischen Steuerkassen bis heute systematisch geplündert werden. Betroffen sind neben Deutschland mindestens zehn weitere europäische Länder. Der Schaden beläuft sich auf mindestens 55 Milliarden Euro. Die Berechnung beruht auf Auskünften von Steuerbehörden sowie Analysen von Marktdaten.

„Österreich war viel stärker betroffen als man das bisher auch nur ahnen konnte.“

„Auch die Schweiz ist von solchen Steuergeschäften betroffen. Aktuell hält die zuständige Behörde knapp 700 Millionen Schweizer Franken zurück.“

„Italy has been targeted by this kind of operation at least since the late nineties. And authorities have asserted several billion euros of loss to the public tax system.“

(“Italien ist mindestens seit den späten 90ern Ziel dieser Praxis. Und die Behörden behaupten, dass das öffentliche Steuersystem mehrere Milliarden Euro verloren hat.”)

“We estimate that France was hit up to three billion Euros a year by this kind of trades since the nineties.”

(“Wir schätzen, dass Frankreich durch diese Geschäfte mit bis zu drei Milliarden Euro pro Jahr getroffen wurde, seit den späten 90ern.”)

„After they did Germany they were known to defraud Denmark and Denmark was hit very heavily. It has cost the Danish tax payers almost two billion Euros in total.

(“Nachdem sie mit Deutschland durch waren, haben sie Dänemark betrogen. Und Dänemark wurde sehr heftig getroffen. Den dänischen Steuerzahler hat das insgesamt fast zwei Milliarden Euro gekostet.”)

Möglich wurde dieser Betrug auch dadurch, dass ein Informationsaustausch über die rein steuergetriebenen Aktiengeschäfte innerhalb Europas kaum stattgefunden hat. So warnte Deutschland seine Partner erst 2015 vor Cum-Ex-Geschäften, obwohl das Bundesfinanzministerium spätestens seit 2002 Bescheid wusste. Das Ministerium dementiert auf Anfrage nicht, die Nachbarn erst so spät gewarnt zu haben, teilt aber generell mit, dass man “in der Vergangenheit diverse Staaten, unter anderem auf deren Nachfrage hin, über die Verfahrensweise bei Cum-Ex-Geschäften informiert” habe. Der Grünen-Politiker Schick kann darüber nur den Kopf schütteln.

„Wenn alle mitgekriegt hätten, wie man in der deutschen Steuerpolitik versucht hat gegen diese Cum-Ex Geschäfte anzugehen, dann hätten die vielleicht auch mal geschaut, haben wir so was in Spanien, Niederlanden oder Dänemark auch. Und dann hätte man viel früher reagieren können.“

Szene 5

Felix und Otto hören dem Investmentbanker interessiert zu. Sie halten inzwischen ein Angebot in den Händen. Darin geht es um Steuergeschäfte in sieben Ländern, darunter Frankreich, Italien und Spanien. Amal Ram will 20 Prozent des Gewinns. Für sich und sein Team. Das Geschäft würde über eine große japanische Bank abgewickelt werden. Die Bank würde für die beiden alle Formalitäten mit den Steuerbehörden in den betreffenden Ländern klären. Das heißt, kein Risiko, aber Steuergeld en masse. Mit Cum-Ex habe das Geschäft allerdings nichts zu tun, sagt Ram. Otto hakt nach.

„So, is there another title? Or how do you call it now? When not Cum-Ex“

(„Gibt es dann einen neuen Titel? Oder wie würden Sie das Geschäft heute nennen? Wenn es nicht Cum-Ex ist?“)

„For me, for me I call it event-driven.“

(Ich würde es Ereignis-getrieben nennen.“)

„Event-driven“ oder „Ereignis-getrieben“ ist ein anderer Ausdruck für "Handeln rund um den Dividendenstichtag", also rund um die Hauptversammlung, zu der die Dividende an die Aktionäre ausgeschüttet wird.

„I don't like to label it Cum-Ex or Cum-Cum. Cum-Ex for me, the way that was structured, it was so aggressive, because the same stock is doing the rounds. Maybe 12 to 20 times.“

(„Ich mag es nicht Cum-Ex oder Cum-Cum nennen. Die Art und Weise wie Cum-Ex strukturiert war, war so aggressiv, weil dieselbe Aktie mehrmals die Runde gemacht hat. Vielleicht zwölf bis 20 Mal.“)

„Come on, put on the table, the money comes from the tax. Also here.

(„Aber, komm schon, wir müssen hier nicht um den heißen Brei herumreden, das Geld kommt von der Steuer. Auch hier.“)

„Yeah.“

Hintergrund 5

Ram macht im Prinzip nichts anderes als der Insider und Kronzeuge Benjamin Frey, nur umfassender. Er baut ein Netzwerk aus Investoren, Banken und Beratern, muss Briefkastenfirmen gründen, nur um eine Steuererstattung zu bekommen. Auch wenn er es nicht Cum-Cum oder Cum-Ex nennen will: Es ist eine verwandte Form davon, eine Weiterentwicklung. Und um die Maschinerie in Gang zu setzen, braucht er vermögende Privatpersonen wie Felix und Otto. Der ehemalige Finanzminister von Nordrhein-Westfalen, Norbert Walter-

Borjans, hat in seiner Amtszeit mehrere Steuer-CDs mit den Namen von Steuerhinterziehern kaufen lassen.

Das ist eben genau der Punkt, dass gerade bei Cum-Ex anders als bei Drogen und Menschenhandel und Waffenhandel-Geschäften, es sich um eine Klientel handelt, die gerne in der Öffentlichkeit eine Vorzeigerolle hat, oft auch noch mit großen Spenden und Gönntum auf sich aufmerksam macht. Und diese Klientel mag natürlich nicht am Pranger stehen.“

An dem europäischen Steuerraub waren fast alle großen Banken beteiligt. Viele unterhielten eigene Abteilungen, die nur für solche Steuer-Geschäfte da waren. Das zeigen die Cum-Ex-Files, die das Recherchekonsortium um CORRECTIV ausgewertet hat. Und das Ergebnis bestätigt auch der Insider.

„Also zu Banken möchte ich mich vielleicht so ausdrücken. Fragen Sie mich doch bitte welche Bank nicht mit dabei war. Die Liste ist kürzer.“

Die meisten Banken, die die Cum-Ex-Maschine betrieben haben, und die Schmiermittel für diese Maschine geliefert haben (...), die saßen in England. Das sind Investmentbanken. Die Großen. Sie können sich eine aussuchen. Ich kenne kaum eine, die nicht dabei war. (...) Die Deutsche Bank London habe ich auch gesehen, habe ich auch sehr groß wahrgenommen als Kreditgeber für Cum-Ex-Transaktionen. Ich habe selber an Fällen gearbeitet, wo die Deutsche Bank Milliardenbeträge als Kredit zur Verfügung gestellt hat, die dann für Cum-Ex-Geschäfte benutzt wurden.“

Die Deutsche Bank bestreitet auf Anfrage, dass sie an einem organisierten Cum-Ex-Markt teilgenommen hat. Ein von der Bank in Auftrag gegebenes Gutachten der Wirtschaftskanzlei Freshfields zeigt allerdings, dass die Deutsche Bank durchaus in Steuergeschäfte verwickelt war. Die Berater schlussfolgern, dass die Mitarbeiter der Deutschen Bank „aufgrund der Gesamtumstände“ „wahrscheinlich“ wussten, um was für Geschäfte es ging.

So sieht es auch der Insider. Einmal sei es um einen Milliarden-Kredit gegangen. Bei solchen Summen wolle eine Bank natürlich wissen, wofür das Geld eingesetzt werde.

„Jeder, der Kredite geliefert hat, der als Aktienhändler mitgewirkt hat, der als Depotbank nur Aktien verwahrt hat – jeder Anleger, der Geld zu Verfügung gestellt hat – wusste im Kern was da passiert.“

Eine der Banken, die nach Ansicht der Ermittler mit am stärksten mitgemischt hat, war die Warburg Bank. Der Kronzeuge lieferte den Ermittlern auch dafür wertvolle Hinweise.

„Ich kann Ihnen nicht alles sagen, was ich weiß, dafür haben Sie sicherlich Verständnis, weil das immer noch Gegenstand von Ermittlungen ist, (...) gleichwohl kann ich sagen, dass die Vertreter dieser Bank der Cum-Ex - Strategie sehr offen gegenüberstanden.“

Die Privatbank Warburg wurde im März dieses Jahres aufgrund des Verdachts durchsucht, systematisch Handelsstrategien umgesetzt zu haben, bei denen es zu einer mehrfachen Erstattung einer nur einmal abgeführten Steuer kam. Also noch nach 2012, nach der Gesetzesänderung. Das geht aus richterlichen Durchsuchungsbeschlüssen und weiteren vertraulichen Unterlagen hervor, die die Recherchepartner ausgewertet haben. Dem Miteigentümer der Bank und Aufsichtsratschef Christian Olearius sowie weiteren Beschuldigten wird demnach vorgeworfen, insgesamt 330 Millionen Euro an Steuern hinterzogen zu haben. Sein Sohn, der heutige Warburg-Chef Joachim Olearius, wird inzwischen ebenfalls verdächtigt.

Die Warburg-Bank teilt auf Anfrage mit, Zitat:

"M. M. Warburg & CO hat sich nie Kapitalertragssteuer mehrfach erstatten oder anrechnen lassen. In Sachen Moral hat sich M.M. Warburg & CO auch nichts vorzuwerfen."

Den Insider wundert, dass sich heute immer noch alte Kollegen und Freunde hinstellen und sagen, sie hätten nichts gewusst. Viele der Beteiligten halten die

Cum-Ex-Geschäfte bis heute für legal. Sie behaupten, sie hätten nur eine Gesetzeslücke ausgenutzt. Und dafür gibt es nach Ansicht des Insiders eine Erklärung.

„Wir, die Berater, die Banker, die Anleger, wir waren die Jäger, wir waren Füchse, blutrünstige Füchse, die in den Hühnerstall gegangen sind. Der Hühnerstall, das war der Staat, mit seiner Staatskasse. Und der Hühnerstall, der stand sperrangelweit offen. Und die Füchse sind jedes Jahr im Frühjahr da reingegangen und haben so viel wie möglich an Hühnern rausgeholt. (...) In 2006 hat der Staat dann gesagt: „Okay, so geht das nicht weiter, wir müssen den Hühnerstall schließen“. Nur wie? Jetzt würden Sie wahrscheinlich vermuten; er hat durch seine Beamten sich an seinen Schreibtisch gesetzt und ein Gesetz entworfen. Das war aber nicht so.

Stattdessen hat sich das Bundesfinanzministerium an den Bundesverband der Banken gewandt. Man hat also die Füchse gefragt.

„Und wissen Sie was? Die Füchse haben dann das Gesetz entworfen. Und dieser Gesetzentwurf ist eins zu eins in das Bundesgesetzblatt überführt worden, also in Kraft getreten. Da wurde (...) kein Wort verändert und auch der Anwendungsbereich nicht überdacht. Es wurde wirklich so umgesetzt.“

2007 ist also ein neues Gesetz in Kraft getreten. Ein Gesetz, das die Bankenwelt geschrieben hat. Die Banker, Berater, Rechtsanwälte wussten nun genau wo die Lücke im Gesetz ist. Cum-Ex war nur den inländischen Banken unmöglich gemacht worden, nicht den ausländischen.

„Es gab jetzt eine Blaupause, Schwarz auf Weiß im Bundesgesetzblatt.“

Szene 6

„The one thing I would say, from your perspective towards me, is that what my ethos in this is integrity and honesty. [...] Reputation is key, like I said. It takes one smudge and that's it. You are done. So I can promise that anything in my

power, I implore to build a solid infrastructure in that there will not be, it won't be a net in that anything can fall through. It will be solid./So you don't want to blow the market up but you want to be able to be aggressive enough, but also stay under the radar enough. “

(„Was ich Ihnen garantieren kann, ist, dass für mich Ehrlichkeit und Integrität an erster Stelle stehen. Reputation ist das Wichtigste. Es braucht nur einen dunklen Fleck auf der Weste und das war's. Du bist erledigt. Ich kann Ihnen also versprechen, dass ich alles tun werde, was in meiner Macht steht, um eine solide Infrastruktur aufzubauen. Das wird kein Netz sein, durch das irgendetwas durchfallen kann./ Sie wollen den Markt nicht zerstören. Sie sollten jedoch auch aggressiv genug sein und dabei weit genug unter dem Radar bleiben.“)

„Sounds like you learned from the mistakes being made.“

(„Klingt so, als hätten Sie aus früheren Fehlern gelernt?“)

Damit spielt Felix auf den deutschen und dänischen Markt an. Hier haben einige Investoren so hoch gepokert, das heißt die Aktientransaktionen wurden so groß und die Steuerrückforderungen so hoch, dass es den Steuerbehörden dann doch auffiel – und der Markt zusammenbrach.

„Right, you have to, right? If you don't learn from your mistakes, then what are you doing?“

(Ja klar, man muss daraus lernen, oder? Wenn man nicht aus seinen Fehlern lernt, was ergibt das für einen Sinn?“)

„You have to be reasonable, yeah. Not too much greed.“

(„Ja, man sollte vernünftig sein. Nicht zu gierig.“)

„Exactly.“

„Greed to a certain level.“

(„Gier bis zu einem bestimmten Level.“)

„Yeah, yeah.“

Hintergrund 6

Es ist ein Kampf David gegen Goliath. Den staatlichen Behörden fehle in den meisten Fällen die Expertise, um dem Netzwerk der Finanzakteure etwas entgegenzusetzen, sagt der Grünen-Politiker Gerhard Schick.

„Es gibt zu wenig Know How auf der öffentlichen Seite, also zu wenig Leute, die verstehen, was da wirklich am Markt läuft. Und die Institutionen arbeiten erschreckend schlecht zusammen.“

Dem kann der ehemalige Finanzminister von NRW, Walter-Borjans, nur zustimmen.

„Sie können auf jeden Fall sagen, dass die öffentlichen Behörden, wenn sie aufrüsten müssten auf dasselbe Niveau der Professionalität und der Rendite für die, die da arbeiten, dann wäre das kaum bezahlbar. (...) Wir werden immer einen Teil an Nachteil haben, weil ein Rechtsstaat bestimmte Dinge nicht so schnell und so rigide machen kann wie die Täter auf der anderen Seite.“

Schick sagt, es fehle aber auch der politische Wille, wirklich aktiv zu werden. Der Staat habe schon beim letzten Mal viel zu spät reagiert, obwohl das Finanzministerium früh vom Bankenverband und Experten gewarnt wurde. Und auch jetzt warte die Bundesregierung wieder ab, anstatt aktiv zu werden. Um dem Steuerbetrug in Europa etwas entgegenzusetzen, fordert Schick die Harmonisierung europäischen Steuerrechts. Und die Behörden aller Länder müssten in Zukunft zusammenarbeiten, damit sie nicht mehr einer nach dem anderen ausgeplündert werden können.

“Es ist inzwischen so leicht, in Europa grenzüberschreitende Finanzgeschäfte zu machen, die staatlichen Strukturen hinken dem völlig hinterher. Es ist so wie früher im Wilden Westen, wo der Sheriff an der Grenze haltmachen muss, und der Bandit kann einfach drüber reiten. Und so ist die Zusammenarbeit der Finanzbehörden nach wie vor in Europa. Das ist zum Schaden von Bürgerinnen und Bürgern. Wir brauchen eine wesentlich bessere europäische Zusammenarbeit.“

Szene 7

Felix, Otto und Amal schütteln sich zum Abschied die Hände. Nach einer Dreiviertelstunde haben sie dem Investmentbanker zu verstehen gegeben, dass sie jetzt gleich den nächsten Termin haben. Auf der Stirn des Bankers haben sich kleine Schweißperlen gebildet.

„Gentlemen, thank you.“ „Whatever you need, if you got questions, just ask. And I will do my best to answer as required.“

(„Gentleman, vielen Dank. Was auch immer Sie brauchen, wenn Sie irgendwelche Fragen haben, fragen Sie. Ich werde mein Bestes geben, alles wie gewünscht zu beantworten.“)

„Thank you“/“Thank you“

(„Danke“/“Danke“)

Felix und Otto schlagen ein. Die Erleichterung ist ihnen anzusehen. Jetzt sind sie wieder Christian und Oliver. Sie schauen sich fast ungläubig an. Es hat tatsächlich geklappt. Er hat ihnen ihre Geschichte geglaubt. Und jetzt haben die beiden Journalisten einen Beleg, schwarz auf weiß. Steuergetriebene Geschäfte sind demnach weiter möglich. In Europa, aber offensichtlich auch in Deutschland. Oliver lässt sich zurück auf die Couch fallen.

„Ich hätte nicht gedacht, dass er so deutlich wird. So deutlich sagt, wo es geht. Und dass es einfach Steuergelder sind, die geklaut werden. Eigentlich hat er schamlos erzählt wie es läuft.“

„Er sagt auch ganz klar, Cum-Ex in Deutschland und in Dänemark, damit ist der Markt da kaputt gegangen. Und deswegen konzentrieren sie sich jetzt auf andere Märkte. Das ist gleichwohl nicht Cum-Ex im klassischen Sinne. Aber ganz klar ist, diese Profite kommen einzig und allein aus der Steuerkasse und nirgendwo sonst her.“

Hintergrund 7

Einer, der dieses Angebot bewerten kann, ist der Kronzeuge Benjamin Frey. Solche Papiere waren sein Alltag.

„Hier wird beschrieben, das Overall Risk, das overall risk, also was sie für Risiken haben. Und da steht überall, low, low, low, das heißt es gibt gar keine Risiken.“ „/„Wenn wir jetzt 150 Millionen Euro hätten, könnten wir in ungefähr drei Monaten 7,5 Millionen Euro verdienen.

Das wäre in drei Monaten eine Rendite von fünf Prozent. Wenn sie das Geschäftsmodell mit anderen Aktienpaketen übers Jahr fortführen, kämen sie sogar auf eine Rendite von 20 Prozent. Ziemlich viel in Zeiten niedriger Zinsen. Und komplett ohne Risiko. Allein da müssten ehrliche Investoren schon stutzig werden, sagt der Initiator des Cum-Ex-Untersuchungsausschusses, Gerhard Schick.

„Wer so viel Geld hat und sich dann nicht überlegt, wo die Rendite herkommt, der ist dann auch verantwortlich, für das was da passiert.“

Norbert Walter-Borjans sagt, dass man sich auch in Deutschland nichts vormachen dürfe. Solange die Gesetze nicht wasserdicht seien, nutzten die Banker und Berater dies aus.

„Deswegen ist es so wichtig, dass die öffentliche Wahrnehmung Druck auf die Politik macht. Wir reden hier über Größenordnungen von Geld, das dem Staat entgeht, das am Ende entweder dazu führt, dass der Staat bestimmte Leistungen an die Bürger nicht mehr erbringen kann oder, dass die Bürger die ehrlich zahlen, am Ende die Last schultern, die die anderen verweigern.“

Auf NDR-Info hörten Sie im Forum: „CumEx Files. Wie Europas Steuerkassen geplündert werden“. Ein Feature von Jennifer Lange und Christian Salewski. Weitere Informationen zum Thema gibt es auf unserer Homepage: ndr.de/info. Dort finden Sie auch einen Link zum Recherchezentrum CORRECTIV, wo alle

Ergebnisse der der 38 Journalisten zusammengefasst sind. Zum Beispiel: Artikel der Kollegen aus anderen betroffenen Ländern, eine Stunde Filmmaterial mit dem Insider, weitere Interviews mit Whistleblowern oder Einblicke in die Arbeitswelt des europäischen Journalistennetzwerks. Alles zu finden über einen Link auf unserer Homepage ndr.de/info.

Zur Verfügung gestellt vom NDR

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für private Zwecke des Empfängers benutzt werden. Jede andere Verwendung (z. B. Mitteilung, Vortrag oder Aufführung in der Öffentlichkeit, Bearbeitung, Übersetzung) ist nur mit Zustimmung des Autors zulässig. Die Verwendung für Rundfunkzwecke bedarf der Genehmigung des NDR.